

Entwicklung der Tierschutzforschung und ihrer Einflußnahme auf die Praxis der Nutztierhaltung

MICHAEL C. SCHLICHTING, JAN LADEWIG, HANS-HEINRICH THIELSCHER und ULRICH ANDREAE

Institut für Tierzucht und Tierverhalten, Institutsteil Trenthorst/Wulmenau

Die Tierschutzforschung in der Bundesrepublik Deutschland hat eine vergleichsweise kurze, aber dennoch intensive Entwicklung zu verzeichnen. Die relative Bedeutung der Tierschutzforschung ist durchaus in Verbindung zu bringen mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen, insbesondere auch mit der Diskussion und Ausfüllung des Tierschutzgesetzes der "alten Bundesrepublik". Die Notwendigkeit der Tierschutzforschung ist allerdings auch losgelöst von den gesetzgeberischen oder gesellschaftspolitischen Vorgängen zu sehen, trägt sie doch dazu bei, Ansprüche von Tieren an die jeweilige Haltungsumwelt zu definieren, mögliche Belastungen nachzuweisen und letztendlich auch Verbesserungen in der Tierhaltungsumwelt herbeizuführen, die bis zur Futterverwertung durchschlagen können.

Tierschutz im Wertewandel

In der Ausgabe eines regionalen Bauernblattes von 1910 (Ostfriesischer Landmann Nr. 4/1910) war zu lesen, daß nach § 146 StGB das boshafte Quälen oder Mißhandeln von Tieren mit einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis DM 1.000,- belegt werden konnte. Dies wurde als Besonderheit dargestellt, weil vorher nur das "öffentlich oder in Ärgeris erregender Weise" boshafte Quälen von Tieren unter Strafe gestellt war. Drei Dinge fallen auf:

1. Tierschutz ist noch nicht eigenständiges Recht, sondern nur Teil des Strafgesetzbuches.
2. Unter Tierschutz wird noch der Schutz vor boshafter Quälerei verstanden.
3. Dennoch zeichnet sich ein Wertewandel ab. Anstelle des öffentlichen Ärgernisses wird immerhin das boshafte Quälen grundsätzlich unter Strafe gestellt.

So weit der eine, sehr nüchterne und strafrechtlich begrenzte Gesichtspunkt von Tierschutz.

Auf einem amerikanischen Werbeplakat ist das freundliche Konterfei eines Schweines abgebildet mit dem hinterlegten Text "to know me is to love me". Dieses moderne Poster kennzeichnet den anderen Eckpunkt. Tierschutz ist nicht mehr nur Schutzfunktion, sondern beinhaltet die umfassende Kenntnis vom Wesen des Tieres, sozusagen den liebevollen Umgang.

Zwischen beiden Punkten befindet sich ein weites Feld unterschiedlicher Auffassungen. Darin liegt auch gleichzeitig die herausragende Bedeutung der Tierschutzforschung, nämlich zur sachlichen Klärung tatsächlicher Gegebenheiten beizutragen.

Tierschutzforschung als Grundlage sachbezogener Beurteilung

Begrenzt man die Tierschutzforschung auf eigentliche tierschutzrechtliche Fragen, so wäre dies eine unzulässige Einschränkung. Die Bewertung und Beurteilung neuzeitlicher

Haltungssysteme hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine deutliche Wandlung erfahren. Zusätzlich zu den üblichen naturwissenschaftlichen (produktionsrelevanten) und ökonomischen Beurteilungskriterien sind zunehmend andere biologische Maßstäbe in die Bewertung mit einbezogen worden. Diese beinhalten vor allem Maßstäbe des Tierverhaltens, aber auch Beurteilungskriterien, die z. B. auf biochemischem Wege Belastungssituationen kennzeichnen können. Die Bedeutung der Kriterienvielfalt läßt sich auch aus der in der Neufassung von 1986 veränderten Formulierung des § 2 Tierschutzgesetz ableiten, aus dem nur die wichtigen Begriffe zitiert werden sollen, indem "das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht" werden soll und "die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so eingeschränkt werden darf, daß ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden".

Diese Formulierung ist schon in gewisser Weise eine Erkenntnis der Tierschutzforschung der 70er Jahre gewesen, bedarf aber nach wie vor der Ausfüllung. Die Nutzbarmachung der Produktionsleistung unserer Haustiere schließt ja eine Begrenzung der Bewegungsfreiheit und teilweise auch eine Einschränkung bestimmter Verhaltensweisen ein. Letztendlich ist dies auch ein natürlicher, weil domestikationsbedingter Vorgang. Andererseits darf diese Einschränkung aber nicht grenzenlos sein.

Die heutige landwirtschaftliche Nutztierhaltung bietet ja, bezogen auf das noch weitgehend vorhandene "Verhaltensinventar" unseren Nutztieren oft eine "künstliche" Haltungsumwelt.

Aus all diesen Zusammenhängen hat sich sehr schnell herauskristallisiert, daß eine systematische Kriterienauswahl zur Bewertung und Beurteilung von Haltungssituationen notwendig war und ist. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß an verschiedenen Forschungsstätten, insbesondere auch in der FAL, ein Kriterienkatalog entwickelt worden ist. Dieser Kriterienkatalog ist mithin bekanntgeworden unter der Bezeichnung "Tierschutzrelevantes Indikatorensystem" und eng mit dem Namen von Prof. Smidt verbunden. Nicht zuletzt ist es seinem Engagement zu verdanken, daß die im Institutsteil Trenthorst/Wulmenau schon Ende der 60er Jahre begonnenen ethologischen Arbeiten nach Übernahme der Leitung des Gesamtinstitutes für Tierzucht und Tierernährung nicht nur fortgeführt, sondern schwerpunktmäßig in der Institutsarbeit verankert wurden. Dies kam letztendlich auch im geänderten Namen (Tierzucht und Tierverhalten) des 1975 dann von der FAL übernommenen Institutes zum Ausdruck.

Die schwerpunktmäßige Verankerung des Forschungsbereiches "Ethologie und Verhaltensphysiologie" im Institut beruhte auf der Erkenntnis, daß die Haltungsumwelt zwar alle Erkenntnisse berücksichtigt, die die Tiere gesund und leistungsfähig erhalten, daß aber die Leistungshöhe kein gesicherter Indikator für das Wohlbefinden der Nutztiere sein kann. Insofern war und ist es wichtig, die moderne Nutztierhaltung dahingehend zu überprüfen, inwieweit die Bedürfnisse des

Nutztieres eingeschränkt werden oder welche Haltungssysteme bzw. einzelne Haltungssituationen als tiergerecht bezeichnet werden können. Dazu ist wiederum das "tierschutzrelevante Indikatorensystem" von großem Nutzen.

An dieser Stelle sei noch einmal die Gliederung des tierschutzrelevanten Indikatorensystems in vier Merkmalsbereiche zusammengefaßt:

1. Produktionsleistungen und produktionsrelevante Körperfunktionen,
2. Erkrankungen, Verletzungen und pathologisch/anatomische Befunde,
3. Verhaltensmerkmale,
4. Physiologische Belastungskriterien.

Nähere Erläuterungen zu diesem Sachzusammenhang sollen an dieser Stelle nicht gemacht werden, weil über das tierschutzrelevante Indikatorensystem schon mehrfach berichtet wurde und die entsprechenden Ableitungen nachzulesen sind.

Zwei Dinge seien aber festgehalten:

1. Die Merkmalskriterien sind untereinander nicht unabhängig, so daß gerade die Kriterienvielfalt zu einer besseren Bewertung führt. Andererseits ist dies aber fast nur in Modellversuchen möglich, also nicht immer in der Praxis methodisch durchführbar.
2. Die Anwendung von Beurteilungskriterien darf sich nicht darauf beschränken, bestehende Situationen zu beschreiben oder zu bewerten. Erkenntnisse daraus müssen auch gleichzeitig dazu beitragen, daß neuere Entwicklungen gefördert werden, also Erkenntnisse aus der Tierschutzforschung in die Praxis der Stalleinrichter oder des landwirtschaftlichen Betriebes einfließen.

Wissenschaft und Praxis in der Tierschutzforschung

Dieser Zusammenhang soll an einigen Beispielen verdeutlicht werden. Wir wissen, daß es gute Gründe dafür gegeben hat, in der spezialisierten Ferkelproduktion die Sauenhaltung von der seinerzeit bei steigender Bestandsgröße schwer zu organisierenden Gruppenhaltung in die Einzelhaltung zu überführen. Wir wissen mittlerweile aber andererseits, daß eine langfristige Einzelhaltung trotz normaler körperlicher Entwicklung und guter Ferkelzahlen eine physiologische Belastung für die Sauen darstellt. Die logische Konsequenz daraus wäre also, Gruppenhaltungssysteme zu entwickeln, die einerseits den Bedürfnissen der Tiere entgegenkommen, andererseits die Produktionsleistungen nicht nur nicht beeinträchtigen, sondern ebenfalls fördern. Diese Entwicklung ist aus ethologischen Grundlagenstudien heraus in Gang gekommen (Stichwort: Großgruppenhaltung an der Futterstation), bringt aber auch neue Fragen (Stichwort: Soziale Auseinandersetzung), die zu klären sind.

Wir wissen außerdem, daß angebundene Jungrinder oder Milchkühe eine normale körperliche Entwicklung und in der Regel auch hohe Milchleistungen aufweisen. Wir wissen andererseits, daß bei ungünstigen Anbindebedingungen physiologische Belastungen auftreten, die sich z. B. für die Herzfrequenz nachweisen lassen, oftmals ohne bedenkliche Verhaltensänderungen. Logische Konsequenz wäre, für Rinder allgemein ebenfalls Gruppenhaltung zu fordern. Hier gibt es bekannte betriebsstrukturelle Gründe, die dagegen sprechen.

Dennoch wäre die Konsequenz, entsprechende Haltungsbedingungen auch in der Anbindehaltung so zu konstruieren, daß die nicht vermeidbare Bewegungseinschränkung hinsichtlich der physiologischen Belastung gemindert wird.

Gehen wir in der Betrachtung einen Schritt weiter, so kann man feststellen, daß die Tierschutzforschung der letzten zwanzig Jahre zu einer gewissen Bewußtseinsveränderung geführt hat. Vor nicht allzu langer Zeit könnte man durch Ausstellungsbesuche oder Fachveröffentlichungen den Eindruck gewinnen, daß zumindest in der Schweinehaltung die Entwicklung zu Standardsystemen abgeschlossen erschien. Heute wissen wir, daß die Entwicklung nicht stehenbleibt, sondern Haltungsalternativen entwickelt werden, die früher eigentlich nicht vorstellbar waren. Dazu zählen z. B. die Gruppenhaltung von Aufzuchtältern, die offensichtlich auch bei nicht ausgeglichenen Gruppen an der Tränkestation möglich ist, oder die ersten Ansätze zu einer Haltung während der Säugeperiode in der Ferkelproduktion mit freilaufenden Sauen. Bei diesen neuen Entwicklungen sind selbstverständlich längst nicht alle Fragen geklärt. Andererseits sind sie Beleg dafür, daß es eben doch haltungstechnische Neuerungen gibt, die früher vielleicht nicht vorstellbar waren, ohne daß produktionsrelevante Einschränkungen zu befürchten sind.

Ein Gesichtspunkt soll noch angefügt werden, der ebenfalls von besonderer Bedeutung ist. Tierschutzforschung kann nicht unabhängig betrachtet werden, sondern ist im interdisziplinären Verbund zu sehen. Dies meint nicht nur die methodisch interdisziplinäre Arbeit, die durch das Indikatorensystem vorgegeben wird. Dies meint auch die Querverbindungen zu angewandten Fachdisziplinen, deren spezielles Fachwissen bei der Umsetzung von Erkenntnissen aus der Tierschutzforschung in die Praxis gefordert wird. Dies sind z. B. die Tierernährung, die Bauforschung und die Betriebsökonomie. Auch hier hat sich in den letzten Jahren eine positive Entwicklung vollzogen, und so sei an dieser Stelle das jährliche Treffen anlässlich der Freiburger Ethologentagung genannt, bei der nicht nur bei den Referaten, sondern auch im diskussionsfreudigen Publikum ein breites Spektrum an Fachdisziplinen vertreten ist. Dies hat sich aber auch insbesondere in der FAL entwickelt, nicht zuletzt ebenso wieder durch die Initiative von Prof. Smidt hinsichtlich des institutsübergreifenden Forschungsschwerpunktes "Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung".

Perspektiven zum Informationstransfer

Zum Schluß seien noch einige Gedanken zur Perspektive ausgeführt. Der positive Eindruck hinsichtlich der Entwicklung der letzten 20 Jahre auf dem hier angesprochenen Gebiet der Tierschutzforschung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es insgesamt doch eine relativ kleine Schar von Wissenschaftlern ist, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzt. Auch die positive Entwicklung hinsichtlich der Vernetzung verschiedener Fachdisziplinen und der Verbindung von Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet darf nicht zu einer falschen Zufriedenheit führen. Obwohl der Begriff "tiergerecht" häufig genug genannt wird und es letztlich keine Veröffentlichung zu dieser Thematik und auch kein Werbematerial einschlägiger Firmen gibt, wo dieser Begriff nicht auftaucht, ist die direkte Einflußnahme der Tierschutzforschung auf die Entwicklung von Haltungssystemen oder in die Haltungspraxis doch noch zu verbessern. Möglichkeiten dazu gibt es. KTBL und DLG sind Organisationen, die sich um die Vermittlungsfunktion redlich und erfolgreich bemühen. Diese Mittlerfunktion mit den entsprechenden Arbeitsgruppen muß nach wie vor genutzt werden. Darüber hinaus wäre es aber durchaus vorstellbar, auch im Bewußtsein, daß dies

eine sehr umstrittene Frage ist, auf freiwilliger Basis ein wissenschaftlich abgesichertes Zertifikat bei der Prüfung von Haltungseinrichtungen zu vergeben. Ansätze dazu sind in der bestehenden DLG-Prüfung durchaus vorhanden (z. B. bei Fütterungseinrichtungen). Andererseits verursacht eine Ausweitung der Prüfung auf z. B. Verhaltensbeobachtungen zusätzlichen Aufwand hinsichtlich der Prüfungskapazität einschl. Personal. Dies würde die Prüfungskosten erhöhen. Dies könnte auch sicher nicht als nationaler Alleingang durchgeführt werden im Angesicht der Entwicklung hin zum EG-Binnenmarkt. Andererseits gibt es mittlerweile fundierte, methodische und angewandte Erkenntnisse, die eine solche Prüfung durchaus erlauben würden.

Zusammenfassend sei festgehalten, daß die Tierschutzforschung, hier begrenzt auf die landwirtschaftliche Nutztierhaltung und auf die letzten 20 Jahre in der "alten" Bundesrepublik, einen wesentlichen Beitrag zur Versachlichung einer teilweise überzogenen kritischen Diskussion und zur systematischen Bewertung von Haltungssystemen geleistet hat (Beispiel: Bewertungssystem Milchvieh und Mastschweine in den KTBL-Veröffentlichungen Nr. 315/1987 und Nr. 335/1989).

Künftig wird es verstärkt darum gehen, nicht nur neuere Entwicklungen der Industrie zu begleiten, sondern innovativ Entwicklungen zum Wohle landwirtschaftlicher Nutztiere einzuleiten. Dabei sollte man sich vom Begriff "Tierschutz" lösen, der etwas begrenzend ist, sondern von Forschung zur tiergerechten Nutztierhaltung sprechen. Außerdem muß der Gefahr begegnet werden, daß dieser Forschungsbereich durch andere, ebenfalls wichtige Forschungsaktivitäten beeinträchtigt wird. Aufgaben, insbesondere hinsichtlich der Umsetzung des vorhandenen Wissens, gibt es ja in Hülle und Fülle (Beispiel: Umgestaltung von Tierhaltungseinrichtungen in den neuen Bundesländern). Gleichermaßen muß die interdisziplinäre Arbeit gefördert und im Blick auf die EG auch internationalisiert werden.

Daß dies sinnvoll ist und daß dies gut funktionieren kann, haben die Aktivitäten innerhalb der FAL und innerhalb des Institutes für Tierzucht und Tierverhalten bewiesen. Diese positive Bilanz ist nicht zuletzt dem Initiator dieser Entwicklung, unserem verehrten Jubilar, zuzuschreiben.

Literatur

Ladewig, J., 1985. Stresshormone als Indikatoren für Belastungssituationen. In: Aktuelle Arbeiten zur artgemäßen Tierhaltung 1984, KTBL-Schrift 307, S. 200-205.

Ladewig, J., und v. Borell, E., 1988. Ethological methods alone are not sufficient to measure the impact of environment on animal health and animal wellbeing. Proc. Internat. Congr. Appl. Ethol. in Farm Anim., Skara/Sweden.

Henning, M., Schlichting, M. C. und Smidt, D., 1987. Auffällige Verhaltensweisen bei landwirtschaftlichen Nutztieren und deren Bedeutung für die Tierhaltung. Landbauforschung Völkenrode 37, S. 25-34.

Matthews, L. R., und Ladewig, J., 1986. Die operante Konditionierungstechnik: Theorie und praktische Anwendung in der Nutztierhaltung und Tierschutzforschung. In: Aktuelle Arbeiten und artgemäßen Tierhaltung 1985. KTBL-Schrift 311, S. 134-141.

Schlichting, M., Andreae, U., Thielscher, H.-H., und Unshelm, J., 1981. Biologische, tierschutzre-

levante Indikatoren zur Beurteilung der "Tierschutzgerechtigkeit" von Haltungssystemen und deren kritische Darstellung. Züchtungskunde 53, S. 359-363.

Schlichting, M.C., und Smidt, D., 1984. Aspekte des Tierschutzes für die Intensivhaltung landwirtschaftlicher Nutztiere. Prakt. Tierarzt 65, Collegium veterinarium XIV, S. 155-159.

Schlichting, M.C., 1987. Tiergerechte Haltung in der Tierproduktion - Zusammenhänge und Wechselwirkungen. Tierzüchter 39, S. 513-515.

Smidt, D., 1991. Wissenschaftliche Strategien zur Beurteilung tiergerechter Nutztierhaltung. Tierzucht 45, S. 257-259.

Thielscher, H.-H., und Müller, C., 1986. Zur optoelektronischen Herzfrequenztelemetrie. Dtsch. tierärztl. Wschr. 93, S. 350-353.

Broschüren

1. Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung - Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 53 (1980).

2. Legehennenhaltung - Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 60 (1981).

3. Tierschutzbezogene Forschung zur Rinderhaltung - Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 75 (1985).

4. Haltungssysteme Milchvieh - Vergleich, Bewertung, Verbesserungsansätze. KTBL-Schrift 315 (1987).

5. Haltungssysteme Mastschweine - Vergleich, Bewertung, Verbesserungsansätze. KTBL-Schrift 335 (1989).

6. Artgemäße Tierhaltung - KTBL-Schriften 223, 233, 240, 254, 264, 281, 291, 299, 307, 311, 319, 323, 336, 342.

7. Smidt, D. (editor): Indicators Relevant to Farm Animal Welfare, CEC-Seminar 1982, published by Martinus Nijhoff (1983).

Zu 1 - 3: Arbeiten aus dem FAL-Forschungsschwerpunkt "Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung".

Zu 4 + 5: Arbeiten der KTBL-Arbeitsgemeinschaft "Technik und Bau in der Tierhaltung".

Zu 6: Veröffentlichungen der jährlichen Freiburger Tagung der DVG-Fachgruppe "Verhaltensforschung".

Verfasser: Schlichting, Michael C., Dr. sc. agr.; Ladewig, Jan, Ph.D., D.V.M.; Thielscher, Hans-Heinrich, Dr. med. vet.; Andreae, Ulrich, Dr. sc. agr., Institut für Tierzucht und Tierverhalten, Institutsteil Trenthorst/Wulmenau der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Leiter: Professor Dr. med. vet. Dr. sc. agr. Dr. med. vet. h. c. Diedrich Smidt.